

»Lene nicht«, antwortete er. »Zumindest nicht, dass ich wüsste. Aber Inke hat es erwischt. Sie hat eine schwere Grippe und muss die ganze nächste Woche zu Hause bleiben. Ich möchte ihr die Zeit mit ein paar Büchern versüßen.«

Natürlich ließen sich gleich wieder zwei besonders voreilige Exemplare aus dem Regal fallen.

»Ach so«, sagte ich und war froh, dass es Lene gut ging. Für Frau Rose tat es mir ein bisschen leid, denn sie hatte sich auch schon auf die nächste Woche gefreut. Da schoss mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. »Was wird denn dann aus der Projektwoche?«

Daniel zuckte nur mit den Schultern. »Das kann ich dir leider auch nicht sagen. Inke ist jedenfalls nicht dabei.«

»*Manchmal hat man Pech im Leben – so ist das eben*«, reimte Gustaf, und da konnte ich ihm wohl nur zustimmen.



## Ein Direktor im Stress

»Hey!«, rief Leo, als wir uns am nächsten Morgen an der Straßenecke trafen.

»Hallo«, sagte ich etwas lahm.

»Was ist denn los?« Meinem besten Freund fiel natürlich sofort auf, dass ich nicht die allerbeste Laune hatte. »Lass mich raten! Die Leberwurst war alle und deine Oma konnte dir kein Pausenbrot schmieren!«

Ich musste grinsen und schüttelte den Kopf.

»Okay«, sagte Leo. »Dann hat Klopsi dein Pausenbrot aufgefuttert, bevor du es in deine Tasche stecken konntest.«

Klopsi war Omas verfressener Hund, der wirklich am allerliebsten Leberwurstbrote aß. Ich grinste noch ein bisschen breiter und schüttelte wieder den Kopf.

Er überlegte einen kurzen Moment, hob schließlich einen Zeigefinger und verkündete: »Ich hab's! Du hast gestern Abend unter der Bettdecke dein Buch zu Ende gelesen und hattest keinen Nachschub.«

Jetzt lachte ich. »Du kennst mich wirklich gut! Aber nein, das ist es nicht. Neben meinem Bett stapeln sich zum Glück eine ganze Menge Bücher, die ich noch nicht gelesen habe. Außerdem hat Frau Eule gerade gestern ihre Regale aufgefüllt.« Dann erzählte ich ihm von Daniels Besuch im **Wunschbuchladen** und dass Frau Rose krank war. »Das bedeutet wohl, dass die Projektwoche ausfällt«, sagte ich.

»Kann sein«, meinte Leo und wirkte plötzlich irgendwie abwesend. »Hoffentlich ist sie dann wenigstens übernächste Woche wieder da«, murmelte er.

»Hä?«, machte ich. »Warum das denn? Da schreiben wir Deutsch und Englisch! Wäre doch cool, wenn das ausfällt.«

Leo blieb stehen und sah mich an. »Das glaubst du doch selbst nicht«, sagte er, und seine gute Laune schien mit einem Mal wie verfliegen. »Da setzen sie uns Frau Schmidt in die Klasse oder den alten Herrn Tunkel und dann ist es noch schlimmer.«

»Was meinst du mit *noch schlimmer*?«, fragte ich irritiert.

Leo winkte ab. »Ach, vergiss es.« Sein Blick verriet mir, dass er nicht weiter darüber sprechen wollte, also beließ ich es dabei. Trotzdem dachte ich den ganzen restlichen Schulweg darüber nach, warum er das gesagt hatte.

Nachdem wir eine Weile schweigend nebeneinander hergegangen waren, versuchte ich, das Thema zu wechseln. »Gustaf will jetzt Französisch lernen«, sagte ich. »Und dann will er unsere Zehnten zum Schüleraustausch nach Frankreich begleiten, in der Hoffnung, dass ihn irgendjemand bei Mirelle vorbeibringt.« Ich kicherte, doch ich merkte, dass Leo mir überhaupt nicht zuhörte. Er war mit seinen Gedanken ganz woanders. Deshalb war ich froh, dass wir den Schulhof erreichten.

»Oh nein!«, rief Klassenzicke Vivi. »Hatten die zwei Turteltäubchen etwa Streit? Ihr wirkt irgendwie nicht so harmonisch wie sonst.«

»Halt die Klappe«, zischte Leo, und darüber erschreckte sich nicht nur Vivi, sondern ich auch. Normalerweise ließ sich mein bester Freund von solchen Sprüchen nicht aus der Ruhe bringen – es musste ihm also wirklich eine richtige Laus über die Leber gelaufen sein. Hatte ich irgendwas gesagt?

Wir betraten das Schulgebäude und liefen die Treppe hoch zu unserem Klassenzimmer. Freitags in den ersten beiden Stunden hatten wir immer Deutsch bei Frau Rose, und ich war gespannt, wer stattdessen hier auftauchte. Es war Herr Lupien, unser Direktor. Ich mochte ihn – auch wenn er ziemlich streng sein konnte, wenn es um die Einhaltung der Schulregeln ging, war er meistens recht freundlich und machte auch mal einen kleinen Scherz.

»Guten Morgen«, begrüßte er uns. »Wie ihr seht, steht heute nicht Frau Rose vor euch, sondern meine Wenigkeit. Leider liegt eure Klassenlehrerin mit einer Grippe im Bett.«

»Und was ist mit der Projektwoche?«, rief Vivi, bevor Herr Lupien weiterreden konnte.

»Die muss leider ausfallen«, antwortete er, und sofort fingen alle an durcheinanderzureden. Sie ächzten und stöhnten und Nino haute mit der Faust auf den Tisch.

»Das ist unfair!«, rief Darius. »Die anderen Fünften und Sechsten machen auch ihre Projektwoche.«

»Ich hatte mich schon so gefreut«, beschwerte sich Nora.

»Ach Mann!«, meinte Sarah.

Plötzlich ertönte ein scharfer Pfiff und alle waren sofort still. Das war ein Markenzeichen von Herrn Lupien: Er konnte super auf zwei Fingern pfeifen.

»Ich verstehe, dass euch das ärgert«, sagte er. »Aber es lässt sich leider nicht ändern.« Er ging hinter seinem Pult auf und ab. »Die anderen Lehrkräfte sind mit den Projektwochen in ihren eigenen Klassen beschäftigt. Da kann also niemand einspringen. Wahrscheinlich wird es darauf hinauslaufen, dass ihr euch auf die restlichen Klassen aufteilt und irgendwo anders mitmacht.«

»Och nee«, sagte Nino. »Darauf hab ich ja überhaupt keine Lust.«

Und da musste ich Nino ausnahmsweise mal zustimmen. Ich fand es richtig bescheuert, dass unsere Projektwoche ausfallen sollte. Das Bücher-Thema war einfach genial und ich hatte mich wirklich riesig darauf gefreut. Ich wollte auch nichts anderes machen.

Leo meldete sich. »Ist Frau Rose denn wieder da, wenn wir die Arbeiten schreiben?«, fragte er.

»Das kann ich dir leider nicht sagen«, antwortete Herr Lupien. Er sah Leo intensiv an. »Aber du weißt ja, was auf dem Spiel steht.«

Leo nickte, und ich fragte mich, was das für ein kryptischer Spruch gewesen war. Manchmal verstand ich die Lehrer einfach nicht.

»Nun denn«, sagte Herr Lupien. »Dann wollen wir mal loslegen. Frau Rose hat mir alles mitgegeben, was ihr zuletzt in Deutsch behandelt habt.«

»Entschuldigung!«, rief Rosanna und meldete sich. »Ist die Projektwoche wirklich endgültig gestorben? Können wir denn nicht wenigstens zwei oder drei Projektstage machen? Mittwoch wollte meine Mutter in die Schule kommen und uns etwas über ihren Blog erzählen. Muss denn unbedingt ein Lehrer dabei sein?«

Ein Kribbeln machte sich in meinem Bauch breit. Rosanna war nicht ohne Grund unsere Klassensprecherin. Sie hatte oft richtig gute Ideen. »Genau!«, pflichtete ich ihr deshalb bei. »Und am Donnerstag wollten wir einen Ausflug in den zauberhaften **Wunschbuchladen** machen. Wir könnten uns morgens doch gleich dort treffen. Frau Eule kriegt das schon hin.« Ich war plötzlich ganz aufgeregt. Vielleicht gab es ja doch noch einen Hoffnungsschimmer!

Herrn Lupiens Blick wanderte von links nach rechts, so schnell schossen die Vorschläge aus allen Ecken.

»Warum macht Frau Eule nicht gleich die ganze Projektwoche?«, fragte Ben. »Wenn es eine Bücher-Expertin gibt, dann ja wohl sie. Sie hat bestimmt jede Menge gute Einfälle für so eine Woche!«

»Na klar!«, rief ich und schlug mir gegen die Stirn. Warum war ich nicht längst selbst darauf gekommen? »Frau Eule liebt es, neue Dinge auszuprobieren«, berichtete ich. »Das wäre bestimmt etwas für sie.« Ich stieß Leo in die Seite. »Oder? Was meinst du?«

Er lächelte, doch es wirkte etwas gequält. »Auf jeden Fall«, sagte er. »Wahrscheinlich macht sie den **Wunschbuchladen** zum Klassenzimmer.«

»Genau«, sagte ich und musste mich ein bisschen zusammenreißen. Am liebsten hätte ich nämlich einen Luftsprung gemacht. Das war genial!

Ein erneuter Pfiff ließ uns wieder verstummen. »Ruhe bitte«, sagte Herr Lupien. »So einfach geht das nicht. Frau Eule ist keine Lehrerin. Es gibt rechtliche Grundlagen, an die wir uns halten müssen.« Er hielt kurz inne. »Mal abgesehen davon, dass Frau Eule doch bestimmt genug mit ihrem Laden zu tun hat.«

Mir fiel ein, dass die Parallelklasse im letzten Jahr eine Projektwoche zum Thema Wald durchgeführt hatte, die auch nicht von einem Lehrer, sondern von einem Vater geleitet worden war. Der war nämlich Förster und Waldpädagoge, also auch ein Experte auf seinem Gebiet. So wie Frau Eule in Sachen Bücher.

Ich meldete mich wieder. Herr Lupien sagte immer, dass irgendwas nicht ginge, weil es den einen oder den anderen Paragraphen gäbe, aber ich hatte das Gefühl, er geriet ein wenig ins Wanken. Vielleicht konnten wir es schaffen, dass er noch mal über das Thema nachdachte.

Nachdem er sich meinen Hinweis auf die Parallelklasse angehört hatte, beteuerte ich erneut, dass Frau Eule bestimmt einen Riesenspaß an der Aktion hätte.

»Na gut«, sagte er schließlich. »Ich kläre das in der großen Pause im Kollegium und werde gegebenenfalls mit Frau Eule sprechen.«

»Juhu!«, rief ich. Rosanna drehte sich zu mir um und schlug ein. Auch die anderen quatschten aufgeregt durcheinander.

»Noch ist nichts entschieden«, ermahnte Herr Lupien uns. »Jetzt machen wir erst mal noch ein bisschen Unterricht. Holt bitte euer Deutschbuch raus und schlagt es auf Seite 25 auf.«

Den Rest der Stunde konnte ich mich überhaupt nicht konzentrieren. Leo hingegen war sehr aufmerksam dabei und hing förmlich an Herrn Lupiens Lippen. Er schrieb alles genau mit.

»Warum tust du das?«, flüsterte ich.

»Wegen der Klassenarbeit«, flüsterte er zurück. »Alles, was ich aufschreibe, kann ich mir besser merken.«

Ich hatte das Gefühl, dass es nicht so viel zu helfen schien, denn die Noten in Leos letzten Arbeiten waren nicht gerade toll gewesen. Das behielt ich natürlich für mich.